

Der Prolog des Johannesevangeliums hat einen Vers, der einen knappen Hinweis auf den Weg und das Werk Jesu bedeutet: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben [...]“ (Joh 1,11 f.). „Sein Eigentum“ – das ist das Volk, in das hinein er geboren wurde, das ihn aber – zumindest in Teilen – auch entschieden ablehnte. Die Weise, wie Jesus den Kreuzestod auf sich nahm, öffnete neue Türen. Jene „alle“, die hier genannt werden, stammen nicht nur aus dem Judentum, sondern auch aus anderen Völkern. Nicht durch die Beschneidung treten sie in die Gemeinschaft dieser gottgewollten und -gewirkten Gemeinschaft, der Kirche, ein, sondern durch den Glauben und die in diesem Glauben gründende Taufe, die ihrerseits ihren Grund im *mysterium paschale* Jesu hat. In diesen Hinweisen deutet sich an, dass Jesus, der als Jude geboren wurde und durch seine Beschneidung in sein Volk eingefügt wurde, auf seinem Weg und durch sein Wirken Verheißungen erfüllt hat, die Israel von Anfang an auf seinem Gang durch die Geschichte ausmachen sollten. Schon Abraham war ja ausersehen worden, der Stammvater vieler Völker zu werden (vgl. Gen 18,18: „Abraham soll zu einem großen, mächtigen Volk werden, durch ihn sollen alle Völker der Erde Segen erlangen“). Dies alles bedeutet, dass es uns Christen nicht nur möglich, sondern aufgegeben ist, die Erinnerung an die Beschneidung Jesu so zu gestalten, dass deutlich wird, dass in der Kirche, die im Sinne der Israel gegebenen Verheißungen lebt und wirkt, die Taufe die Eingliederung in Gottes Volk erwirkt. Sie zu empfangen, sind die Menschen aus allen Völkern – und zwar nicht nur die Männer, sondern auch die Frauen – eingeladen. Dies alles ist letztlich in der Beschneidung, die bei den Juden praktiziert wird und auch von dem Kind Jesus empfangen wurde, nach Gottes Willen angelegt. W. LÖSER SJ

VON ABBA BIS ZORN GOTTES. Irrtümer aufklären – das Judentum verstehen. Herausgegeben von *Paul Petzel* und *Norbert Reck* im Auftrag des Gesprächskreises Juden und Christen beim Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Ostfildern: Patmos 2017. 207 S., ISBN 978-3-8436-0887-9 (Hardback); 978-3-8436-0930-2 (EPUB).

Von Lexika und Wörterbüchern darf man knappe und präzise Informationen erwarten, und seriöse Recherche ist nach wie vor unerlässlich, auch wenn heute viele den Gang zum Bücherregal scheuen und die Internetrecherche vorziehen. Dieses Nachschlagewerk, das griffbereit auf jeden theologischen Schreibtisch gehört, hat ein eigenes Selbstverständnis: Es ist laut Vorwort der beiden Herausgeber (9–18) „eine Sammlung von kurzgefassten Stichwörtern aus Gebieten, in denen Judentum und Christentum einander berühren“ (11). Die Verfasser sind 33 Autorinnen und Autoren, allesamt ausgewiesene Fachleute (u. a. Bibelwissenschaftler, Judaisten, Dogmatiker, Rabbiner), aber kein einziges der insgesamt 58 aufgenommenen Stichwörter trägt einen Verfassernamen, weil alle Texte allen zur Durchsicht und Kommentierung vorgelegt wurden, so dass an jedem Stichwort bis zu fünf oder mehr Personen mitgewirkt bzw. -geschrieben haben. Dieser Vorgang förderte neue Aspekte zutage und ließ neue lesbare Versionen entstehen, die nicht immer konsensfähig waren. Es handele sich um „Zwischenergebnisse aus Dialogen von Juden und Christen“ (13), wobei bei Meinungsverschiedenheiten nie Juden geschlossen auf der einen und Christen auf der anderen Seite gestanden hätten.

Die Hoffnung, „dass die Lektüre dieses Buches nicht nur eine Zumutung neuer und ungewohnter Sichtweisen ist, sondern auch das Vergnügen des Lernens und der Horizonterweiterung bereitet“ (15), ist bei mir eingetreten. Denn das Nachschlagewerk ist auch didaktisch ansprechend angelegt: Auf knappe Erstinformationen folgen zwei umfangreichere Abschnitte, „Diskussion“ und „Perspektiven“, gefolgt von neueren Literaturangaben. Das macht die Lektüre wirklich spannend, weil bei Stichworten wie „Auge um Auge, Zahn um Zahn“ oder „Beschneidung“ – um nur zwei vom Beginn herauszugreifen – deutlich wird, wie vorurteilsbelastet viele Inhalte sind, wie viel im Fluss ist und wie wenig das bewusst ist. Beim Stichwort

„Beschneidung“ etwa ist das Urteil des Kölner Landgerichts aus dem Jahr 2012 der Ausgangspunkt. Dass z. B. beim Stichwort „Gott“ in den Literaturangaben Wilhelm Bruners Buch „Wie Jesus glauben lernte“ (1986/2006) angeführt wird, zeigt ebenfalls, dass das Autorenkollektiv unkonventionelle Wege beschritten hat. Genauso erwähnt werden offizielle Dokumente wie „Dabru Emet – Redet Wahrheit!“ oder „Das jüdische Volk und seine Heilige Schrift in der christlichen Bibel“ (2001) der Päpstlichen Bibelkommission. Ein Stichwort, das durch die neue Karfreitagsfürbitte von Papst Benedikt XVI. und seine spätere Stellungnahme (als ehemaliger Papst) große Aktualität erhielt, ist „Judenmission“. Querverweise, etwa von „Kreuz/Kreuzigung“ zu „Passionserzählungen“ oder „Gottesmörder“, sorgen für Erkenntnisse, die Zusammenhänge besser verstehen lassen, vielleicht auch für neue Einsichten sorgen. Das Stichwort „Paulus“ räumt mit dem Missverständnis „Vom Saulus zum Paulus werden“ auf und differenziert behutsam sein „Damaskuserlebnis“, das nicht als „Bekehrung“, sondern als „Berufung“ zu werten sei. Ähnlich die Ehrenrettung der „Pharisäer“ – ein Synonym für „heuchlerisch“ und zur innerchristlichen Kampfvokabel verkommen: „Da die Pharisäer – bewusst und unbewusst – mit den Juden insgesamt gleichgesetzt werden, überträgt sich diese Negativbewertung auf Juden und Judentum.“ (143)

Man liest gern in diesem Werk, man schlägt mit Gewinn nach, weil weniger belehrt als motiviert wird – auch um jahrhundertlang gewachsene Vorurteile zu demaskieren. Mit Blick auf heute absurd erscheinende „christliche“ Debatten in der Geschichte, etwa darüber, ob Frauen eine Seele haben oder ob Ureinwohner europäischer Kolonien Menschen sind, formulieren die beiden Herausgeber eine Vision: „Unser Traum geht dahin, dass die Verachtung, die Ressentiments und der Hass gegenüber Juden uns in nicht allzu ferner Zeit ebenso fremd vorkommen mögen.“ (18) Ihr Buch bringt diesen Wunsch der Wirklichkeit näher.

A. R. BATLOGG SJ

ROSENBERGER, MICHAEL: *Frei zu vergeben*. Moralth theologische Überlegungen zu Schuld und Versöhnung. Münster: Aschendorff 2019. 236 S., ISBN 978-3-402-24613-9 (Hardback).

Michael Rosenbergers (= R.) Monographie gliedert sich in drei Hauptteile: „Verletzung von Freiheit. Das Phänomen der Schuld“ (Kap. 2), „Heilung verletzter Freiheit. Schritte zur Versöhnung“ (Kap. 3) und „Die Feier gewachsener Freiheit. Der kirchliche Dienst der Versöhnung“ (Kap. 4). Die Freiheitsthematik dient leicht erkennbar als roter Faden der Ausführungen. Darüber hinaus werden die drei Teile auch durch den bekannten Dreischritt von Sehen, Urteilen und Handeln verbunden. Anlass des Buches ist die Beobachtung des Autors, dass das kirchliche Versöhnungsangebot sowohl sakramental als auch außersakramental „hochgradig degeneriert“ sei (11). R. möchte zur Überwindung der „jahrhundertealte[n] anthropologische[n] Erblindung“ (ebd.) in Theologie und Praxis von Vergebung und Versöhnung beitragen. Die Grundthese des Buches wird am Ende der Einleitung (Kap. 1) auf den Nenner gebracht. Sie lautet: Wenn Menschen „einander frei vergeben und die geschenkte Vergebung frei annehmen können“ (18), dann leuchtet darin die göttliche Barmherzigkeit auf. Für dieses Geschehen soll der Boden bereitet werden. Als Weg dazu wird ein induktiver interdisziplinärer Lernprozess angekündigt (vgl. 16). Das Anliegen, in Theologie und Kirche der anthropologischen Erblindung entgegenzuwirken, lässt bereits deutlich werden, dass das Buch nicht als rein fachwissenschaftliche Auseinandersetzung konzipiert wurde. R. möchte zu einer Verbesserung der kirchlichen Vergebungspraxis anregen und richtet sich deshalb – mit fachwissenschaftlicher Expertise – an einen weiteren Leserkreis. Trotz einiger kleinerer Schwächen kann die Lektüre des Buches empfohlen werden. Es ist die Frucht einer langjährigen kritischen Reflexion über die kirchliche Vergebungspraxis und deckt durch die Berücksichtigung philosophischer, juristischer und psychologischer Aspekte ein sehr breites Themenspektrum ab. Im dritten Hauptteil werden konkrete Konzepte für die